



# Mehr Kammergruppe

Im vergangenen Jahr haben Präsident und Hauptgeschäftsführerin die zwölf Kammergruppen in Rheinland-Pfalz bereist, um sich vorzustellen, um Anregungen einzufangen, aber auch um die Absichten des Vorstandes und der Vertreterversammlung an die Basis zu tragen. Eine danach vollzogene Neuerung war schon das regelmäßige Treffen der Sprecher oder Vorsitzenden in Mainz. Dazu wurden die finanziellen Möglichkeiten der Kammergruppen, die bis heute selten ausgenutzt wurden, noch einmal für eine sinnvolle, innovative und in die Zukunft gerichtete Kammergruppenarbeit aufgestockt, indem ein ausgelobter Sondertopf Ideen und Innovationen locken sollte. Das alles lässt nur schwer verstehen, dass gerade Kolleginnen und Kollegen, die es nicht so häufig in Kammergruppensitzungen oder sonstige Veranstaltungen der Kammer treibt, unter dem Beifall weiterer „Meinungsführer“ mitteilen, dass „die in Mainz“ ja gar nicht wüssten, was die Basis denke, was die Basis brauche: ...nämlich Aufträge, ...für die gefällt „die Kammer“ zu sorgen habe, ...für was zahle man sonst seine (sowieso unnötigen) Beiträge - Originalton einer Sitzung.

Angesichts beifälligen Nickens ähnlich denkender Kolleginnen und Kollegen fragt sich mancher Ehrenamtler, warum er sich und seinem Büro Belastungen antut, die derart bewertet werden. In einer Zeitgeistepoche, die häufig nur noch den eigenen Vorteil als idealistische Haltung kennzeichnen möchte, fällt es schwer, für diesen Teil des Berufsstandes zu werben. Erst recht erkennend, dass der Berufsstand der selbständigen wie nichtselbständigen Architekten, Stadtplaner, Landschafts- und Innenarchitekten seine Stellung in der Gesellschaft nur solidarisch halten, positiv beeinflussen und behaupten kann.

Gerade das Fehlen einer solidarischen Haltung macht es vielen redlich, innovativ und mit viel Engagement arbeitenden Kammergruppen-teams wie auch vielen Aktiven schwer, die ge-

setzlich gesicherte Selbstverwaltung des Berufsstandes in eine allgemeine Akzeptanz zu führen. Konnte man in früheren Jahren bei einer Kammergruppensitzung noch mit rund zehn Prozent der Mitglieder einer Kammergruppe rechnen, spricht man heute schon bei drei bis fünf Prozent also 10 bis 15 Teilnehmern von einem erfolgreichen Abend. Selbstverständlich haben Internet und Facebook ihren Preis. Die meisten Informationen stehen abrufbereit zur Verfügung. - Aber: Lebendige Kommunikation ist das nicht! Wie im tatsächlichen Leben ist die persönliche Begegnung etwas anderes als die virtuelle.

Die Kammergruppen sind im Sprachgebrauch der Kammer die kleinsten, regionalen Untergliederungen der Architektenkammer. Auch wenn sie kein Organ der Kammer sind, sind sie ein Angebot an **alle** Mitglieder - selbständige wie nichtselbständige - zur Mitarbeit in Fragen des Berufsstandes, zur Kontaktpflege untereinander und zum Meinungsaustausch mit Mitgliedern der Vertreterversammlung, des Vorstandes und der Landesgeschäftsstelle, die dadurch erst in die Lage versetzt werden, passgenau bei staatlichen, kommunalen oder das Bauwesen betreibenden Gruppierungen einzugreifen. Das Verständnis, dass ein Kopf nur funktionieren kann, wenn er von den anderen Gliedern mitversorgt wird, geht offensichtlich verloren. Kammer- und Kammergruppenarbeit ist Arbeit an und mit und für die Basis.

Wenn sich dennoch immer wieder Kolleginnen und Kollegen finden, die sich auf den mühsamen Weg machen, berufsständische und berufspolitische Interessen selbstverwaltend und ehrenamtlich zu vertreten (manchmal auch zum Nachteil des eigenen Büros), ist das nicht hoch genug zu schätzen. Diesen Kolleginnen und Kollegen, die in Kammer- und Projektgruppen immer wieder Ansätze für berufsständische und berufspolitische Arbeit suchen und finden, gebührt Achtung und Respekt! Die anderen kann man nur weiter einladen.

In Pirmasens machte ein Kollege in einer der üblichen 15-Personen-Sitzungen einen einfachen wie wirkungsvollen Vorschlag: Beim nächsten Mal bringt jeder einen Kollegen mit, dann sind wir schon doppelt so viele.

Ich lade Sie herzlich ein: Gehen Sie beim nächsten Mal mit. Bringen Sie Ihre Meinung in die Diskussion ein. Greifen Sie die Gelegenheit beim Schopf, um zu zeigen, dass Ihr Ansatz der richtige sein könnte - selbst wenn die Überzeugung anderer nicht gleich beim ersten Mal gelingt. Kammerarbeit ist zäh. Stellen Sie einmal fest, ob Ihr Büro tatsächlich so lebensfähig wäre, wenn das Preisrecht der HOAI aufgegeben und der freie Markt zugelassen würde (eine Meinung, die einem immer wieder begegnet). Informieren Sie sich, wie viele Menschen beispielsweise hinter den Kulissen tätig sind, um Ihren und meinen Anspruch nach einer gerechten Bezahlung vorzutragen und umzusetzen. Sie werden erstaunt sein! Stellen Sie fest, wie dicht Sie schon im Netz europäischer Regulierungen hängen, auf die Sie direkt kaum Einfluss hätten, wenn hier nicht Kammern und Verbände wirksam eingriffen. Auch hier zählt Zähigkeit. Fragen Sie nach, wie die Gesellschaft, der Staat, die Kommunen, die freie Wirtschaft Ihre Qualifikation erkennen sollen, wenn die Kompetenz des Berufsstandes nicht dauernd und werbend nach draußen getragen wird.

In Analogie zu John F. Kennedys berühmter Aufforderung, rege ich an, nach eigenen Wirkungsmöglichkeiten zu fragen, auch wenn da das Büro, ...die Familie, ...die Kinder, ...die Zeit ...etc. Dabei wissen **Sie** doch schon lange, dass das eine bequeme Entschuldigung ist. Machen Sie einfach mal bei **einem** Projekt mit, vermitteln Sie dem selbstständigen/nichtselbstständigen Kollegen Hürden, Engpässe und Freuden Ihres Berufsfelds. Sie werden Verständnis finden und sie werden sehen, dass sich etwas bewegen lässt. Mehr Kammergruppe - mehr Mitmachen lohnt! ■ Gerold Reker, Präsident